

Saale-Beitrag.

Wochenblatt für den Saalekreis

Anzeigen
werden die Geschäftsstellen
über deren Namen mit 30 Pfg. be-
richtet und in unserer Anzeigen-
und allen Anzeigen-Geschäften an-
genommen. Bekannte die Seite 1
Schlag der Anzeigenannahme; dazu
11 Uhr, in der Sonntagnummer
sonst 9 Uhr.
Erhalten täglich neu,
Sonntags und Montags einmal.
Schickung und Name-Geschäfte
alle: Halle, Gr. Brühlstraße 17
Verlagsdirektor: Wark 24.

Russischer Rückzug in Südpolen und Westgalizien. Wieder 31000 Russen gefangen.

Wien, 15. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 15. Dezember. Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzuge gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdet verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslo-Rajbrot.

Bei der Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Rajbrot-Niepolomice-Wolbrom-Kowo-Radomsk-Petrifow vor.

In dem karpathischen Waldgebirge wurden gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in das Latorcatal entprechende Maßnahmen getroffen.

Die Russen aus Ungarn abgezogen.

Veripatete russische Truppenverschiebungen.

c. B. Berlin, 15. Dezember.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird mitgeteilt: Trotz Schnee und Eis rücken die österreichischen Truppen in den Karpathen beständig in Eilmärschen vor. Die Kanallerie nahm mehrere Pässe und folgt dem abziehenden Gegner in fortwährendem Nachhubsgeplänkel. Die Zahl der Gefangenen steigt noch immer. In den letzten Tagen wurden 2000 abgehoben. Durch das Nachrichten unserer Truppen nach Galizien sind die Russen dort jetzt von zwei Seiten gepackt. Die Säuberung Ungarns von den russischen Eindringlingen dürfte somit heute in der Hauptsache als vollzogen betrachtet werden. Der den Russen aufgezwungene Kampf nach zwei Fronten nötigte sie verhältnismäßig zu Kräfteverschiebungen von einer Front zur anderen. Dadurch wurde ihre Karpathenlinie geschwächt, ohne daß andererseits die Verchiebung der Truppen nach Westgalizien rechtzeitig genug erfolgte, um den Vorstoß der Oesterreicher, Ungarn und Deutschen auf der Linie Grosbo-Gorica parieren und den Sieg bei Bimanowa verhindern zu können.

Bei der Armeedanz ist der Kampf zu stehen gekommen. Die Gegner liegen sich, tief und kunstvoll eingegeben, meist untätig gegenüber. Die Winterquartiere der Truppen sind jetzt abgebaut und zum größten Teil durch Feldbetten erwärmt. Anfangs kamen nach einem Rälteanbruch öfter Erkrankungen von Gliedern vor. Jetzt kennen die Soldaten die Gefahren des russischen Winters und richten sich danach ein. Der allgemeine Gesundheitszustand der Truppen ist günstiger als im Sommer.

Belgrad von den österreichischen Truppen geräumt.

c. B. Wien, 15. Dez. Die durch das notwendig gewordene Zurückweichen des eigenen rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wurde kampftos geräumt. Die Truppen haben durch überstandene Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber von bestem Geiste befeelt.

Der Erfolg in Westgalizien läßt den Grund erkennen, der Oesterreich veranlaßt, die Operationen in Serbien nicht mit dem Nachdruck fortzuführen, den die bisherigen Ergebnisse erwarten ließen. Der westgalizische Kriegsschauplatz ist offenbar der weitaus wichtigere und Oesterreich konzentriert nun seine Kraft auf diesen Punkt besonders.

Man hätte schon lange davon gesprochen, daß Oesterreich einen Separatfrieden mit Serbien suche. Das war an sich ganz unglauwbildig; eher konnte man annehmen, daß Serbien den Frieden sucht. Jetzt wird halbamtlich die Nachricht, daß Oesterreich Serbien sondiert habe, demontiert. Ein Telegramm berichtet:

WTE. Wien, 15. Dez. Das Wiener Tel. Buro-Bureau erklärt zu dem im Ausland verbreiteten Nachrikt, Oesterreich Ungarn habe Serbien sondieren lassen, ob es geneigt sei, einen Separatfrieden mit ihm zu schließen: Wir sind es nicht, zu erklären, daß an dieser ganzen Meldung auch nicht ein wahres Wort ist.

Ein deutscher Redakteur in Liban als Spion verhaftet.

c. B. Petersburg, 15. Dez. Unter der Bezeichnung des Spionage wurde ein Redakteur der „Libaner Zeitung“ verhaftet. Er soll auch bereits erschossen worden sein.

Die Sozialdemokratie in Rußland gegen den Krieg.

c. B. Amsterdam, 15. Dezember.

Das englische Arbeiterblatt „Labour Leader“ schildert die Lage der russischen Sozialdemokratie im Kriege. Die Sozialdemokraten werden von der Regierung sehr bewacht und können ihre Zeitungen nur in Kellern und Höfen drucken. Sie verbreiten aber unabhängige Flugschriften gegen den Krieg, und zwar in Moskau, Petersburg und Warschau.

Englands drandende Bedingungen.

c. B. Kopenhagen, 15. Dez. „Nowoje Wremja“ sagt in einem Artikel, daß Rußland Gold von England gegenwärtig nur unter höchst beschämenden Bedingungen erhalten könne. Die russischen Staats- und Finanzmänner seien wegen ihrer Zustimmung zu solchen erwidrigenden Anerbietungsbedingungen fertig zu tabeln. Offenbar spielt das Blatt auf die jüngste Anleihe von 12 Millionen Pfund an, wofür Rußland bekanntlich erst in England 8 Millionen Gold deponieren mußte.

Russisch-türkische Kämpfe an der persischen Grenze.

WTE. Konstantinopel, 15. Dezember.

Nach Mitteilung des Großen Hauptquartiers dauern an der Grenze des Rajjets Wan die Zusammenstöße der russischen Truppen mit den türkischen Abteilungen zugunsten der Türken an. Russische Kanallerie griff an der persischen Grenze türkische Kanallerie an, deren Gegenangriff Erfolg hatte. Die Kuffen wurden zerstreut.

Russische Veripredigungen an Persien.

Leheran, 15. Dezember.

Die Regierungen des Dreierbundes veripredigen Persien die Städte Kerbela und Medsch, wenn Persien strenge Neutralität bewahrt. Auf das Monover, Städte und Länder anzubieten, die man selber gar nicht besitzt, wird man in Leheran vermutlich noch weniger herenthalten als anderswo, da man genau weiß, daß ein Gebietsverlust Persiens für ein siegreiches Rußland nur eine Wegung der eigenen Beute wäre.

Persische Kämpfer im „heiligen Krieg“.

c. B. Konstantinopel, 15. Dez. Die persische Zeitung „Schah“ meldet aus Medsch, daß eine Anzahl Kämpfer für den heiligen Krieg mit ihren Führen an dem Dampfer „Rasul“ von Bagdad nach Bassora abreiste, um dort für Religion und Vaterland zu kämpfen.

Das Wesen der britischen Politik.

L. C. In der Zeitschrift „Das größere Deutschland“, Wochenchrift für deutsche Welt- und Kolonialpolitik, schildert W. K. m. a. b. die epifische und feindselige britische Politik gegenüber Deutschland, Italien, Griechenland, die Vereinigten Staaten und die europäischen Kleinstaat. Er legt u. a. dar, wie brutal England im 18. Jahrhundert mit Preußen verfuhr. Ganz willkürlich kaperte es preußische Handelschiffe, worauf Friedrich der Große drohte, englische Kapitalien, die in seinem Staate angelegt waren, mit Beschlag zu legen.

„Aber England“, wie Mattemath ausführt, „suchte der Drohung des „kleinen Preußenkonigs“, der Minister Chamberlain wagte es zu sagen, daß man die preußischen Ver-
tute nicht beachten wolle, weil dann, wie er wollt dem

preußischen Geandten sagte, alle anderen neutralen Nationen daselbe kraft der mit England geschlossenen Verträge fordern würden, während doch der König von Preußen nur eine mündliche Deklaration des Königs von England und der Minister hätte, welche nach den Gelehen nicht genügend wäre, um darauf Entschädigung zu fordern. Der Preußen-König ließ aber nicht mit sich spaßen, er machte seine Drohung wahr, worauf England klein beigab. Friedrich II. war eben nicht von der sonst früher in Deutschland üblichen Bemudung für England angetrankelt, er erkannte klar das Wesen der englischen Politik und handelte danach. Er sprach keine Meinung über England aus, sondern nur seine Bundesgenossenschaft mit England während des siebenjahrigten Krieges änderte nichts an seinem Urteil über England. Im blieb England der Kauberball, dem nur harte Gewalt imponierte. Er wunkte als karbentende Ropf, daß England nicht aus Liebe für Preußen ihm beistand, sondern aus klarer Berechnung. Er war das Mittel, die Franzosen zu beschädigen, damit England um so besser die französischen Kolonien sich aneignen und die Secherrschaft fest begründen könne. Als dieses Ziel erreicht war, ließ man Preußen fallen, unterstuhte es nicht mehr und überließ es seinem Geschick.

Sicherlich hat es immer in England Freunde der Wahrheit und der Gerechtigkeit gegeben, die das Wesen der Politik ihres Landes verabsauhten und bekämpften. Wir finden gerade im englischen Schrifttum die bittersten Anklagen gegen die britische Politik. Die Ankläger sind Naturen von der Art jenes George Borrow, der in seiner Schilderung der Oberwelt von Wales von den „faulberzigen, selbsthatigen“ Sachsen redet und ausruft: „So schäme nicht, ein Englander zu sein.“ Der durchsichtliche Charakter des Engländers ist zweifellos gut. Wenn es aber gegen das Ausland geht, verhalten die Stimmen der Gerechten wie die Stimmen der Freiberger in der Wölfe. Der angeborene gute Sinn des Volkes geht unter in der Verachtung des Durchschnittpolitikers gegen alles Fremde. Das ist die Folge des „Inularismus“, um ein Wort von Thackeray zu gebrauchen. Deshalb vermag die altgewohnte britische Politik sich immer wieder durchzusetzen. Alexander Vees hat irgendwo ganz richtig über die Englander gesagt: „Der einzelne ist gut, zusammengenommen sind sie ein Schwarm.“ Und ebenso hat ein Englander selbst das Wesen des englischen Volkes gekennzeichnet, als er schrieb: „Wir sind ein selbsthatiges Volk, ich gelte es, und ich glaube, was in anderen Ländern Vaterlandsliebe genannt wird, ist lediglich eine große Zusammenhangung von Selbsthat. Ich treue mich davor, ich liebe selbsthatige Leute. Das ist eine gute Sache. Gutmachigkeit ist mavisos in London.“

In der „Christlichen Welt“ des Pfarrers D. Rade ist ein Artikel aus der Feder von Emil Fuchs erschienen, in dem Vergleiche über das deutsche und das englische Wesen angestellt werden. Verfasser behauptet, daß England nicht eine Demokratie in dem Sinne sei, wie sich dieses in Deutschland anbahnt. Den sozialen Geist Englands könne nur der bewundern, der die englischen Zustände nicht wirklich kenne. Der Verfasser ist Pfarrer in dem Slums von Wandsworth gewesen und wisse, wie England sein Volk verkommen läst. Die Helfsarmee rette Tausende, das offizielle England heubt sie sich dabei. Die offizielle Armenpflege müsse man in der graufamen Form des Worthohleschens durchführen, weil man auf Selbsthatung und Entzalt der Wällen überhaupt nicht mehr rechnen könne. Und die Organisationsen der Arbeiterbewegung seien in „social“, daß sie nichts Gutes zu tun haben, als sich nach unten so viel als möglich abzusinken. Der gepobene Arbeiter sei Gentleman, der für den findenden Bruder eben auch höchstens Almosen übrig habe, sich aber sonst von ihm absondere und für seine politische Hebung nicht eine Spur von Verpflichtung in sich fühle. Die Masse des englischen Volkes lebe bebaglich und flumpfignig in ihrem Elend dahin. So rief habe England sein Volk futen lassen, daß es nicht einmal mehr bitter werden könne über seinen Zustand. Auch Fuchs betont, daß das englische Volk zwar ein großes und gewaltiges Volk sei, aber es habe keine insulare Beschränktheit, keinen grenzenlosen Hochmut und keinen brutalen Chauvinismus. Diese drei Eigenschaften zusammen können alles ausblenden und verdrängen, was sonst Gutes und Großes in der Seele dieses Volkes ruht.

Die kanadischen Hülfskorps Englands.

London, 15. Dez. Der Staatssekretär der Kolonien erließ eine offizielle Erklärung des kanadischen Premierministers Borden, die besagt: Am 19. Oktober wurde vom Premierminister eine offizielle Erklärung über die Verabreichung Kanadas gegen einen eventuellen Einfall und Angriff und über die Organisation, Ausbildung, Ausrüstung und Abwendung des Expeditionstors ausgegeben. Damals wurden vorgesehene, ungefähr 800 Mann Militär für die Garnisonen und Grenzposten in Kanada unter den Waffen zu halten, 30 000 Mann sofort zu rekrutieren und auszubilden und in Abteilungen zu 10 000 Mann über See zu schicken, sowie daß die auszubildenden 30 000 Mann sofort durch eine gleiche Zahl ersetzt werden. Inzwischen traf vom Kriegsausschuss eine Mitteilung ein, die für das zweite Expeditionstors folgende Zusammenfassung vorsieht: 17 000 Infanterie und Mannschaften, 4765 Pferde, 55 Feldgeschütze und 16 Maschinengewehre. Diese Truppe sollte Infanterie, Artillerie, technische Abteilung, Signal- und Nachrichtenkompanie, Train, Feldambulanz, Munitionspark, Referatpark usw. ein. Dieses Korps wird so schnell als möglich ausgerüstet. Zwei Infanteriebrigaden werden in Kürze fertig sein, falls das Kriegsausschuss die Geschützkäufe werden bei der britischen Regierung für Rechnung der kanadischen Regierung gemacht. Inzwischen werden Feldartillerie-Abteilungen mit Artillerieparken, wie sie im Bureau für den Kriegsausschuss, ausgegeben. Der Premierminister hatte mehrere Konferenzen mit dem Kriegsausschuss und dem Generalstabschef über die Anzahl Menschen, die zur Verfügung gestellt werden kann. Es stellte sich heraus, daß sofort 50 000 aufgebracht werden können, wodurch sich die gesamte kanadische Streitkraft auf 91 000 Mann belaufen würde. Sobald ein zweites Kontingent abgeht, werden 17 000 Mann rekrutiert, wodurch die Gesamtzahl auf 108 000 steigt. In den westlichen Provinzen ist eine große Zahl guter Reiter zur Verfügung. Die jüngsten Kabelnachrichten der britischen Regierung lassen hoffen, daß diese Männer bald auf dem Kriegsschauplatz verwendet werden können. Die Beschaffung der Waffen und Ausrüstung ist die schwierigste Frage. Die kanadische Regierung arbeitet jedoch hiermit der britischen Regierung erfolgreich zusammen.

Indische Truppen zum Schutz von Aden.

London, 14. Dez. 60 000 Mann eingeborene indische Truppen sind nach Aden gelangt, wo die Stadt vor einem Ueberfall der Araber durch die Briten zu schützen. Sämtliche Stämme in Yemen und Aden haben sich dem Engländern ergeben. Sie erhalten von den Türken Geldmittel und moderne Waffen. Ein Landungsversuch englischer Truppen bei Moga wurde abgewiesen. Etwa 1000 Mann türkischer Truppen stehen bei Soboba. Es sind dies laut „M. Z.“ die Bedienungsmannschaften der europäischen Ingenieure, die bis zum Ausbruch des Krieges im Innern an der Fertigstellung der Eisenbahn arbeiteten. Weidrad erdienen türkische Aeroplane auf beiden Ufern des Sueskanals und liefern Proklamationen in ägyptischer Sprache herunterfallen. Sie entfallen, obwohl sofort von den Engländern Jagd auf sie gemacht wurde. Die türkischen Aeroplane tragen unter beiden Flügeln einen riesigen Salbmond mit Sternen in rot, eingeschlossen von zwei tonnenförmigen schwarzen Streifen.

Der ägyptische Sultan von Englands Gnaden.

Ueber die Person und die Proklamierung Hussein Kamils zum Sultan von Ägypten bringen italienische Blätter folgende bemerkenswerte Einzelheiten: Hussein, der im Jahre 1854 geboren ist, erhielt in Europa seine Erziehung und war in Paris ein oft und gern gesehener Gast am Hofe Napoleons III. Er ging dann nach Neapel und teilte mit seinem Vater, dem Scheich Ismail, die Verbannung, bis er im Jahre 1884 von England die Erlaubnis zur Rückkehr nach Ägypten erhielt. Hier beschäftigte er sich hauptsächlich mit Fragen der Landwirtschaft, nahm tätigen Anteil an einer intensiveren Bewirtschaftung des Landes und warf für diese Zwecke reiches Geldmittel aus. Er wurde dann zum Präsidenten der gelegentlichen Verammlung gewählt, wo er sich der Interessen Ägyptens warm annahm, des öfteren aber über die Wege, die man bei der Wahrung dieser Interessen

am besten einzuschlagen hätte, anderer Meinung als der Scheich war. Trotz der wiederholten Berichterstattung und der großen Zurückhaltung, der sich die englische Behörde befleißigt, ist nicht daran zu zweifeln, daß Hussein Kamil im Namen des Königs von England nicht mehr zum Scheich, sondern zum Sultan ernannt und des Sultans erklärt werden wird. Mit dieser Erhebung zum Sultan wird England die Unabhängigkeit Ägyptens von der Türkei fernhalten. Die Proklamierung wird im Falle des Scheichs in Kairo erfolgen, und zwar in Anwesenheit der ägyptischen Staatsbehörden und des diplomatischen Korps. Die Thronbesteigung soll weiterhin unzerzogen von der höchsten kirchlichen Behörde anerkannt werden, während die diplomatischen Vertreter mit Ausnahme natürlich der Gesandten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei von der Tatsache Kenntnis nehmen werden, unter Vorbehalt der Zustimmung ihrer Regierungen.

Drei starke englische Geschwader auf der Fahrt zum Ägäischen Meer.

Die „Kön. Ztg.“ meldet aus Rom, ein von der Küste von Bengali in Brasilien eingetroffenes Schiff brachte drei starke englische Geschwader, die in der Richtung auf das Ägäische Meer aufbrachen.

Frankreichs letzte militärischen Anstrengungen.

Der französische Kriegsminister wird dem Parlament ein Gesetz vorlegen, wonach jeder Mann im Alter von 18 bis 52 Jahren, der imstande ist, Militärdienst zu tun, unter die Fahnen gerufen werden soll.

Der amtliche französische Bericht.

In Belgien konnten einige französische Angriffe längs des Kanals von Ypern und westlich Sollebeke vorankommen. Mehrere heftige Angriffe wurden zu rückgeworfen. Der Bahnhof von Commercy wurde von aus sehr großer Entfernung feuernden Batterien beschossen. Der Schaden ist unbedeutend. Im Ulaß wurde eine Offensive seitens der Deutschen notwendig erklärt zurückgeworfen. (?) Von der übrigen Front ist nichts zu melden. (Berichtigt man den französischen amtlichen Bericht mit der heutigen Meldung unserer Korrespondenz, so findet man ein wenn auch hart eingeschränktes Zugeständnis der zahlreichen beschleunigten Angriffe bei Ypern. Ueber den vergeblichen Offenmarsch der Franzosen nördlich Verdun und bei St. Mihiel schweigt die Zoffreische Note. D. Red.)

Die Deutschen in Roubaix.

„Daily Telegraph“ meldet aus Boulogne: Es ist einem Bewohner von Roubaix gelungen, hierher durchzukommen. Er erzählt folgendes: Sobald die Deutschen in die Stadt eingezogen waren, nahmen sie Geiseln, die für das Wohlverhalten ihrer Mitbürger verantwortlich sein sollten. Es wurden 5 Fabriken ausgesucht, die ihre Produktion fortsetzen mußten; ferner wurden 5 Millionen Kriegsgeld aufgeführt, Petroleum, Kaffee und Kohlen wurden unter deutsche Aufsicht genommen. Die deutsche Fregate weilt auf dem Rathaus. Der öffentliche Dienst ist fast regelmäßig; die Elektrizitätswerke arbeiten und auch die Straßenbahn verkehrt, aber jeder Wagen ist von einem deutschen Soldaten begleitet. Auch die Gaswerke sind in Ordnung. Wöchentlich einmal ist Gerichtstag. Soldaten und Bürger kommen sehr gut miteinander aus. Die Disziplinäre haben in den Läden viele Zwahlen erlitten und bar

„Daily Telegraph“ meldet aus Boulogne: Es ist einem Bewohner von Roubaix gelungen, hierher durchzukommen. Er erzählt folgendes: Sobald die Deutschen in die Stadt eingezogen waren, nahmen sie Geiseln, die für das Wohlverhalten ihrer Mitbürger verantwortlich sein sollten. Es wurden 5 Fabriken ausgesucht, die ihre Produktion fortsetzen mußten; ferner wurden 5 Millionen Kriegsgeld aufgeführt, Petroleum, Kaffee und Kohlen wurden unter deutsche Aufsicht genommen. Die deutsche Fregate weilt auf dem Rathaus. Der öffentliche Dienst ist fast regelmäßig; die Elektrizitätswerke arbeiten und auch die Straßenbahn verkehrt, aber jeder Wagen ist von einem deutschen Soldaten begleitet. Auch die Gaswerke sind in Ordnung. Wöchentlich einmal ist Gerichtstag. Soldaten und Bürger kommen sehr gut miteinander aus. Die Disziplinäre haben in den Läden viele Zwahlen erlitten und bar

Der Eisenbahnverkehr in den okkupierten Landstrichen funktionierte bereits wieder völlig normal. Nachmittags um halb zwei fuhren die Herren gen Oien; in Venenheim, wo sie um sechs Uhr ankamen, hörte die Verbindung auf, und die Truppen des Belagerungsheeres beherzigten die Situation. Mit bangen Ahnungen hatten die Reisenden schon seit einer halben Stunde das immer stärker anschwellende Dröhnen einer gemächlichen Kanonade vernommen: nun stieg vor ihnen, als sie das winzige Bahnhofsgebäude verließen, am bläulichen Himmel, von tiefen Regenwolken umhangen, die schwarze, kimmerische Silhouette der Stadt empor, aus der sich das rasende Mähdler wie eine aufgerollte Schwärze zum Himmel hob. Mit dem ersten Anblick umpannten sie das infernalische Schauspiel der Belagerung, die in vollem Gange war. Rund um die niederen Linien der Befestigungswerke quollen, Schlag auf Schlag, die weißen Rauchballen empor. Und über der Stadt lagerten riesige schwarze, lastende Rauchwolken, die sich bei zunehmender Dämmerung mehr und mehr mit rotem Schein von unten erhellten und allmählich in hochauflodernde Feuerföhnen wandelten. Ich fürchte, mein General, wir kommen zu spät“, entsetzte Donadon.

„Wir werden leben“, rurrte Barak. „Wir müssen hinein — ich hab' mir's in den Kopf gesetzt. . . Zu was wäre man sonst nur auf der Welt?“

In kopfnäherem Schweigen, völlig gebannt durch den ungeheuren Anblick, trauteten die beiden Vermunnten überhob. Auf der Landstraße wimmelte es von deutschen Schwämmen und Vorbereitern. Niemand kümmerte sich um die beiden „Belagerten“.

Donadon fühlte sich zur Mätere. Er hatte kein Leben an Frankreichs Ruhm gekostet; er sah Frankreichs Ruhm und sah sein Leben zusammenbrechen. Das lustige Abenteuer, in das sein Vaterland sich hineinsteuerte, es wurde eine tödliche Katastrophe, und sein Glaube, seine Religion, seine Weltanschauung wurden in die Katastrophe mit hineingezogen. Was würde die Welt über Frankreichs Fall, und was würde die Welt über die beiden Helden, die sich im Angesicht der Vergessenheit, da sie sich, gebendet von erlogenen, künstlichem Glanz, einem phantastischen Abenteuer an den Hals geworfen. . . Ein Glück, nicht wahr, daß niemand, niemand! davon wußte. —! Die siegreichen Heere würden

helmeteten eines Tages, und Bazouffe Marianna würde

beglückt, nicht ein einziger Fall von Milderung ist vorgekommen. In den Schulen wird Unterricht erteilt. Die Cafés und die Tanzlöcher sind geöffnet. Täglich verkehrt ein Zug zwischen Roubaix und Roubaix-Lourainville. Man erwartet, so äußert der Gewerksmann des Roubaixer Vlattes seinen Bericht, „daß die Deutschen in der Stadt überwinteren werden.“

Bermischte Kriegsnachrichten.

Ein Sohn des Reichskanzlers verwundet in russischer Gefangenenschaft.

c. B. Berlin, 15. Dezember. Der älteste Sohn des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg ist, wie wir hören, bei einem Patrouillenritt im Osten verwundet worden und in russische Gefangenenschaft geraten. Die Verletzung ist ziemlich schwerer Natur, da es sich außer um eine Verwundung am Bein, um einen Kopfschuß handelt.

Der Sohn des früheren russischen Botschafters Smerbejew gefallen.

c. B. Wien, 15. Dez. In Russisch-Polen fiel ein Sohn des gemeinsamen russischen Botschafters in Berlin, Smerbejew, der als Fähnrich im russischen Heere diente.

Das Eingreifen der Albanier.

Roskonjastopol, 15. Dezember. Mit großer Genugtuung verzeichnen die Roskonjastopeler Blätter eine Bekanntmachung der Albanier, welche es nach Bekräftigung des heiligen Krieges nicht nur als nationale, sondern auch als religiöse Pflicht der Albanier bezeichnet, an der Seite Oesterreich-Ungarns den Kampf gegen die Serben aufzunehmen und die heiligen Denkmäler des Amfelsches (Grab des Sultans Murad I.) vor den Serben zu schützen. Man hofft in Roskonjastopol, daß die Stimmung dazu beitragen wird, die inneren Zwistigkeiten in Albanien beizulegen, und man ist gewiß, das Vergangene zu vergessen und den Albanier die Hand zu reichen, wenn sie die Waffen gegen den gemeinsamen Feind erheben.

Ein Friedenswunsch amerikanischer Senatoren.

Von der holländischen Grenze, 15. Dezember. Im amerikanischen Senat ist ein Antrag eingebracht worden, wonach durch Beschluß des Senats erklärt werden soll: Es ist wünschenswert, zu Weihnachten einen Waffenstillstand von 20 Tagen zu verhandeln, in der Hoffnung, daß die Einstellung der Feindseligkeiten den Vätern Gelegenheit geben werde, über die Bedeutung und den Geist des Weihnachtsfestes nachzudenken.

Dieser schöne Wunsch mutet etwas sonderbar an, wenn man die folgende Nachricht liest: Nach Telegrammen aus Washington trifft diese umfangreiche Vorbereitungen zur Heereserklärung. Es sind Aufträge erteilt worden zum Ankauf von 5 Venturflüßeln, 50 Panzerautomobilen, 50 Stück schwerer Feldartillerie, 20 Stück Feldgeschütze schwerer Kalibers, 50 Wasserflugzeuge und 10 Unterboote.

Als jüngerer Soldat

Im ganzen deutschen Heere harbt jetzt auf dem Schlachtfelde in Nordbrantreich der Kriegsveteran Peter Frit, der als Jüngling von 14 Jahren 8 Monaten beglietert zu den Fahnen geworfen war.

Die geraubte Kapelle.

c. B. Genf, 15. Dez. Die dem Bringen Max von Sachsen gehörende Kapelle in der Rue Favartte in Paris wurde von der französischen Regierung beschlagnahmt.

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

(82. Fortsetzung.) (Da druck verboten.)

Und nun mußte er erzählen. Er schilderte dem General die Ereignisse bei Forbach, die völlige Detourne des Rückzuges auf Metz, Bagines Eingreifen, die Duerbüre von Colombes, den grimmigen Tag von Rezonville, die große Reiterkollision auf den Höhen nördlich Mars la Tour. Er selbst, durch einen wunden Schenkel bis auf Felsenstrüßeln und Schließelbein gestürzt, hatte das Bewußtsein verloren und lag erst am anderen Morgen wiedergebend, auf dem obersten Heuboden einer Scheune, tief im Stroh verstaubt. Bald war ein Bauerstodt zu ihm heraufgeklimmt und hatte ihm erzählt, er sei in der ferme Grepire, einem Gehöfte nördlich von Mars la Tour. . . Der Bauer habe mit seinen Knechten des Abends das Schlachtfeld nach verwundenen Franzosen abgelaucht, ihn gefunden und heimlich auf den Heuboden gebracht; er dürfe sich nicht verraten, denn der ganze Hof stiege voll verwundeter preußischer Offiziere. . . die Preußen seien Herren der ganzen Gegend, die Franzosen auf Metz abgezogen. Er habe da droben am 17. bis zum 21. August gelegen, sei von einem Landarzt aus Ville-sur-Yron schlecht und recht verbunden worden und habe endlich, vorgelesen, sein Wund verlassen können, in den Knechten eines der Ackerknechte, um den herumtrottelnden preußischen Kavalleriepatrouillen nicht in die Hände zu fallen.

„Nun, und da bin ich, mein General — überglücklich, Sie gefunden zu haben.“

„Geh' auf, mein Lieber, und ich hoffe, wir werden zusammenbleiben. Geben wir die Stellung nicht auf. Was haben wir denn Bagines entlassen, daß mit ihm vereinigen, und beide werden den Preußen eine Hauptkollision liefern, den Weg zum Rhein freizumachen und den Krieg in Feinbestand zu tragen. Inzwischen werden wir beiden, abgemittelt von den Belagerten wie wir sind, dafür sorgen, daß der alte Herr, der General Ulrich, Straßburg nicht ausliest. . . damit leisten wir Frankreich einen wertvolleren Dienst, als wenn wir uns von den preußischen Vorposten erwischen lassen bei dem finsternen Verzug, uns zu unseren Armeen durchzuschlagen.“

